

DIE MÜLLSCHLUCKER

„Dumpster“ essen abgelaufene Lebensmittel aus Supermarktcontainern

Ende Oktober wurde der siebenmilliardste Erdenbürger geboren. Mit der wachsenden Weltbevölkerung wächst auch die Angst vor Lebensmittelknappheit. Während in Somalia Menschen verhungern, haben wir anscheinend Lebensmittel im Überfluss – so viele, dass wir sie schon wegschmeißen müssen. Um gegen diese Verschwendung vorzugehen, gehen einige Leute „Containern“. Was sich anhört wie eine Trendsportart, ist in Wirklichkeit die Suche nach weggeworfenen Lebensmitteln in den Mülleimern von Supermärkten. Wie ist das, wenn man „Containern“ geht? Und wie reagieren die Geschäfte darauf? Die f79-Reporterinnen Luisa Zähringer und Charlotte Linsin haben nachgeforscht.

Text // Luisa Zähringer & Charlotte Linsin
Fotos // Khalid.aziz / www.wikipedia.de,
Theo Müller / www.jugendfotos.de



Es ist Samstag, kurz vor Mitternacht. Lebenskünstler Tim* nimmt seine Ikeatasche und seine Stirnlampe, verlässt seinen Bauwagen und geht „dumpstern“. Ein Dumpster (vom Englischen: dump = Müllkippe) ist jemand, der sich aus den Abfallcontainern großer Discounter sein täglich Brot besorgt, ohne dafür einen Cent zu bezahlen. Samstagnacht ist die beste Zeit, Containern zu gehen, da liegen die Produkte, die erst am Montag ablaufen, oft schon im Müllcontainer. Rund 5000 Dumpster gibt es in Deutschland, schätzt die Organisation „Tafel“, die Lebensmittel an Bedürftige verteilt, etwa 25.000 sind es europaweit. Auch Tim ist in dieser Nacht nicht allein unterwegs: An der nächsten Straßenecke wartet sein Freund Tobias*. Endlich kann es losgehen.

Den Weg zu Aldi sparen sie sich. Der Abfall wird hier videoüberwacht und steckt zudem auch noch in einem Presscontainer – ein Container, in dem das Weggeworfene sofort zusammengepresst wird und an dessen Inhalt man nicht rankommt. „Ich gehe seit zehn Jahren containern. Aber mittlerweile ist es kaum noch möglich“, ärgert sich Tim, „die Geschäfte sichern ihren Müll immer besser und es gibt eben diese Presscontainer.“

Auch gehen die beiden zu Lidl. Lidl hat zwar ebenfalls einen Presscontainer, aber da stehen auch noch ein paar andere Mülltonnen. Tobias hält einen Deckel auf, Tim sucht nach Essbarem. „Früher hab ich manchmal ganze Joghurt-Paletten gefunden, aber momentan ist die Ausbeute mickrig“, berichtet Tim – als Dumpster muss man eben nehmen, was kommt: „Einmal waren sogar zwei Kisten Schokocroissants dabei – irgendwann kamen sie mir zu den Ohren raus.“ Sie finden drei Tomaten, vier Äpfel und eine Zucchini – immerhin. Sie gehen weiter.

So ganz legal ist das, was sie machen, nicht, aber erwischt wurden sie noch nie. In Deutschland gehört der Abfall dem Mülltonnenbesitzer. Bis die Müllabfuhr ihn abholt, ist Containern rechtlich gesehen also Diebstahl. In den USA, wo das Dumpstern herkommt, ist es zwar legal, aber die Supermärkte verhindern es. Im Internet kursieren gar Gerüchte über vergiftete Lebensmittel, die die nächtlichen Müllschlucker von ihrem Tun abhalten sollen. In

Deutschland wurden zwar schon Dumpster wegen Diebstahls angezeigt, was aber meist in einem eingestellten Verfahren endete.

Jetzt sind Tim und Tobias bei Netto angekommen. Der lange Weg hat sich gelohnt: Hinter dem Markt steht eine große Tonne mit jeder Menge Gemüse. Sie packen so viel wie möglich in ihre Ikeatasche. Die kommende Woche ist gerettet. Für Aldi und Rewe scheint das Thema ein heißes Eisen zu sein: Dem f79 wollten die großen Discounter keine Auskünfte erteilen. Eine REWE-Mitarbeiterin meint nur, dass dieses Thema einfach zu intern sei, sodass „der Filialleiter keine Stellung dazu nehmen kann, darf und will“.

Tanja Rees von der St. Georgener Edeka-Filiale zeigt sich hingegen offener: Sie ist bereit, Auskunft zu geben und erzählt, dass sie selbst zwar kein Essen aus dem Container essen würde, Dumpstern aber durchaus ein gewisses Verständnis entgegenbringen kann. In Freiburg hatte sie bis jetzt noch keine Erfahrungen mit den „Mülltauchern“ – ihre Container schließt sie trotzdem ab. Bei Edeka versucht man, durch geschickte Warenbestellungen große Lebensmittelmüllberge zu vermeiden. „Das soll garantieren, dass möglichst alles innerhalb des Mindesthaltbarkeitszeitraums verkauft wird“, erklärt Rees. Von den Waren, die dann doch entsorgt werden müssen, gibt sie möglichst viel an die Tafel.

Real und Lidl geben schriftlich Auskunft: Beide Konzerne unterstützen die Tafel und schmeißen nur Lebensmittel weg, die nicht mehr zu gebrauchen sind. Zudem wollen die Supermärkte nicht, dass jemand von ihrem weggeworfenen Essen krank wird oder Ähnliches. „Zum Schutz unserer Mitmenschen sind die Container deshalb durch einen Zaun geschützt“, heißt es in einem Schreiben.

Beweggründe zum Containern gibt es verschiedene: Die einen machen es aus Armut, aber auch Menschen, die sich den Kauf von Nahrungsmitteln ohne weiteres leisten könnten, containern – aus Protest gegen unsere Wegwerf-Gesellschaft. Tim formuliert das so: „Containern ist die Antwort auf unser kapitalistisches System.“

*Namen geändert



INFO

- Mehr als die Hälfte unserer Lebensmittel landet auf dem Müll.
- 40 bis 50 Prozent der Kartoffeln werden vor dem Ausliefern aussortiert und vernichtet.
- Scanner kontrollieren, ob Tomaten das richtige Rot haben. Wenn nicht, werden sie aussortiert.
- Im Schnitt wirft jede Backstube 20 Prozent ihrer Waren in den Müll.
- Das Essen, das wir in Europa wegwerfen, würde zweimal reichen, um alle Hungernden der Welt zu ernähren.

Im Netz // www.dumpstern.de, www.containern.de

